

Studienreise

Polen im Wahljahr 2023. Kontroversen & Konflikte in Polen & der EU | Krieg in Osteuropa“ (8. bis 15. Juli 2023)



Vom 08.-15.07.2023 führte die Landeszentrale für politische Bildung Thüringen eine Studienreise zum Thema „Polen im Wahljahr 2023. Kontroversen & Konflikte in Polen & der EU | Krieg in Osteuropa“ nach Warschau und nach Białystok durch. An der Reise nahmen 21 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus unterschiedlichen Bereichen wie Bildung, Journalismus, kommunale und Landesverwaltung, ehrenamtlich Tätige sowie weitere Interessierte teil.

Folgende Schwerpunkte wurden im Rahmen der Studienreise bearbeitet und diskutiert:

- Die aktuellen Entwicklungen der polnischen Innenpolitik, vor allem mit Bezug zu den im Herbst 2023 bevorstehenden Parlamentswahlen,
- die bilateralen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland sowie die Auseinandersetzungen des EU-Mitglieds Polen in und mit der Europäischen Union,
- Fragen der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik vor dem Hintergrund des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine sowie die dadurch verursachte Situation von Geflüchteten aus der Ukraine in Polen und in Europa,
- historische Themen im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg, so die brutale deutsche Besatzungspolitik in Polen inklusive der von den Deutschen betriebenen Judenvernichtung, aber mit Blick auf den 1939 erfolgten sowjetischen Einmarsch in Polen, der zur Deportation vieler Menschen nach „Sibirien“ führte sowie die Schwierigkeit des Wiederaufbaus Polens unter den Bedingungen einer von der Sowjetunion abhängigen kommunistischen Diktatur,
- die geschichtspolitische Instrumentalisierung historischer und erinnerungskultureller Fragen in aktuellen Diskursen in Polen sowie auch
- ein Blick in die multikulturelle und multiethnische Vergangenheit Polens am Beispiel der Stadt Białystok und der Region Podlachien, wo mehrere Jahrhunderte lang katholische, orthodoxe und evangelische Christen, Juden und muslimische Tartaren als Polen friedlich zusammenlebten.

Zum Abschluss der Reise zogen die Teilnehmenden ein positives Fazit hinsichtlich der erworbenen Erkenntnisse, gemachten Erfahrungen und gewonnenen Eindrücke.

WARSCHAU

1. 09.07. - Vortrag & Gespräch: Polen kurz vor den Parlamentswahlen 2023 – Gabriele Lesser (Osteuropahistorikerin und Journalistin bei der taz)



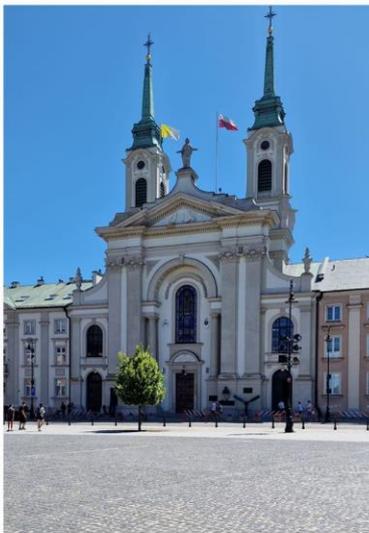
Vortrag zum Thema "Polen vor der Wahl": Zum zehnten Mal seit dem Systemwechsel 1989, in dessen Ergebnis die Dritte Polnische Republik (III. Rzeczpospolita) entstand, werden die Mitglieder des Sejm (Unterhaus) und des Senats (Oberhaus) in der Nationalversammlung gewählt. Zum Auftakt des inhaltlichen Programms der Studienreise informierte die Osteuropahistorikerin und Journalistin Gabriele Lesser über die aktuelle Situation in Polen. Seit acht Jahren regiert die von Jarosław Kaczyński geführte rechts-konservative Partei Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS) und verfolgt zielstrebig den Aufbau eines autoritären Systems in Polen. Wird PiS das dritte Mal gewählt, könnte die Partei das von ihr geschaffene autoritäre System vollenden. Die demokratische Opposition befürchtet, zum letzten Mal die Chance zu haben, eine Wahl zu gewinnen. Allerdings bleiben die politisch sehr unterschiedlich ausgerichteten Oppositionsparteien zersplittert und gespalten.

2. 09.07. - Historisch politische Stadtführung in Warschau mit Gabriele Lesser



Anschließend an den Vortrag zur aktuellen Situation vor der Wahl begab sich die Gruppe auf eine historisch-politische Stadtführung durch Polens von den Deutschen im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstörte und nach dem Krieg sowohl nach historischen Vorlagen als auch nach unterschiedlichen Konzepten modernen Bauens wieder aufgebautem Hauptstadt. Startpunkt war direkt vor dem Hotel unserer Gruppe

das zentral in der Straßenmitte gelegene "Denkmal für die Gefallenen und Ermordeten im Osten". An einem zentralen Punkt des Aufstands im Warschauer Ghetto erinnert heute ein Denkmal an die Deportation von Polen, die nach dem am 17.09.1939 entsprechend des Hitler-Stalin-Paktes beginnenden Einmarsches der Roten Armee erfolgte. Die Inschriften verwiesen auf einen "Völkermord an den Polen, weil sie Polen waren" und auf die von der Sowjetunion verübten "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" 1937-38 bzw. 1917-1989/90. An den Ghetto-Aufstand erinnert nur eine kleine Tafel an einem Haus am Rande der Straße.



Das unweit des "Denkmals für die Gefallenen und Ermordeten im Osten" gelegene "Denkmal des Warschauer Aufstandes" erinnert an die Kämpfer des Warschauer Aufstandes von 1944. Es wurde auf dem Krasiński-Platz vor dem Gebäude des Obersten Gerichts in Warschau nach dem Entwurf von Wincenty Kućma und Jacek Budyn erbaut und am 1. August 1989 enthüllt. Die auch dort zu findende Feldkathedrale in Warschau beherbergt das Katyn-Denkmal.



Im Zentrum unweit des Warschauer Marktplatzes befindet sich an der Stadtmauer das "Denkmal des Kleinen Aufständischen". Nach 1945 als Antikriegsdenkmal und Aufruf gegen den Missbrauch von Kindern als Kindersoldaten gedacht, dient es heute teilweise auch als Anknüpfungspunkt für die patriotische Erziehung, mit dem Verweis darauf, was auch Kinder während des Warschauer Aufstandes schon für ihr Vaterland schon leisten können.



Das „Katyn-Museum“ thematisiert die Ermordung von polnischen Intellektuellen, Polizisten, Soldaten und v.a. Offizieren im Frühjahr 1940 im Wald bei Katyn und an anderen Orten der damaligen Sowjetunion. Bis nach 1990 stritt die sowjetische Führung ab, für den Mord verantwortlich zu sein und beschuldigte die Wehrmacht bzw. die SS. Das Thema ist bis heute ein ungeklärtes Kapitel in den polnisch-russischen Beziehungen.



Im östlich der Weichsel gelegenen Stadtteil Praga befindet sich das Denkmal „Zu Ehren der in den Praga-Gefängnissen 1944-1956 Ermordeten“. Es stellt einen Mann dar, der 1956 die Gitterstäbe zerreißt. Für den Bau des Denkmals wurden die Fundamente der erhaltenen, ursprünglichen Gefängnismauer genutzt. Das Gefängnis wurde „Toledo“ genannt, in Anspielung an das Zentrum der spanischen Inquisition im Mittelalter.



Spurensuche: Eine Hauswand der letzten existierenden Ruine von einem Ghetto-Haus in Warschau sowie ein Überrest der Ghetto-mauer, ursprünglich zu Brauerei Jung gehörend, heute integriert in ein neues Gebäude.



Der „Umschlagplatz“ in Warschau war während des Holocausts der Ort im Warschauer Ghetto, an dem die Juden für die Deportation zumeist ins Vernichtungslager Treblinka versammelt bzw. zusammengetrieben wurden. Am 18. April 1943, am Vorabend des 45. Jahrestages des Beginns des Aufstandes im Warschauer Ghetto, wurde ein steinernes Monument, das einem offenen Güterwagen ähnlich sieht, auf dem Umschlagplatz an der Stawki-Straße errichtet. Es wurde von der Architektin Hanna Szmalenberg und dem Bildhauer Władysław Klamerus entworfen. Die Inschrift des Monuments ist in Hebräisch, Polnisch und Englisch verfasst: „Über diesen Pfad des Leidens und des Todes wurden zwischen 1942 und 1943 mehr als 300.000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in die Gaskammern der Nazi-Vernichtungslager getrieben“.

wagen ähnlich sieht, auf dem Umschlagplatz an der Stawki-Straße errichtet. Es wurde von der Architektin Hanna Szmalenberg und dem Bildhauer Władysław Klamerus entworfen. Die Inschrift des Monuments ist in Hebräisch, Polnisch und Englisch verfasst: „Über diesen Pfad des Leidens und des Todes wurden zwischen 1942 und 1943 mehr als 300.000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in die Gaskammern der Nazi-Vernichtungslager getrieben“.

3. 10.07. - Führung im Museum des Warschauer Aufstands



Montagvormittag stand ein Besuch im „Museum des Warschauer Aufstandes“ an. Dieses Warschauer Geschichtsmuseum thematisiert die Ereignisse des Warschauer Aufstandes, der vom 1. August bis zum 2. Oktober 1944 dauerte. Das Museum war das erste multimediale Museum Polens und wurde am Vortag des 60. Jahrestags des Ausbruchs des Warschauer Aufstandes, am 31. Juli 2004 im Gebäude des stillgelegten Straßenbahn-Elektrizitätswerkes im Stadtteil Wola vom damaligen Warschauer Stadtpräsidenten Lech Kaczyński feierlich eröffnet. Durch das alle Sinne ansprechen wollende und auf Interaktion und emotionale Beteiligung oder auch Überwältigung des Besuchers setzende Museum führte uns ein fachkundiger Guide, der sich den zahlreichen Fragen der Gruppe stellte und ausführlich sowie stets kompetent und sachlich antwortete.

4. 10.07. - Führung und Gespräch über pädagogische Arbeit und Angebote im Museum der Geschichte der polnischen Juden (Polin)



Auf eine höchst informative, kurzweilige und beeindruckende Reise durch tausend Jahre Geschichte der polnischen Juden nahm uns Michael Leiserowitz mit. Unterwegs erwarteten uns Geschichten von Königen, Erfindern, Denkern und Industriellen. Über jüdische Feiertage, Bräuche, Religion und Kultur. Über Liebe, Freundschaft, Opferbereitschaft und Kampf. Über das aus Chroniken und Zeitungen bekannte Leben. Und über das, was man von der Straße in jüdischen Vierteln kennt. Zuvor führten wir ein Gespräch mit dem Verantwortlichen der Bildungsabteilung über die Möglichkeiten der pädagogischen Arbeit im Museum.

5. 11.07. - Vortrag & Gespräch: Das polnisch-russische Verhältnis – Geschichte u. Gegenwart. Die Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine für Polen und Vortrag & Gespräch im Dom Ukrainski, Vorstellung der Arbeit der NGO und der aktuellen Situation der ukrainischen Geflüchteten in Polen



Nach einem Vortrag und Gespräch mit Professorin Agnieszka Legucka vom Polnischen Institut für Internationale Angelegenheiten Warschau, die äußerst kompetent über sicherheitspolitische Fragen aus polnischer Sicht zu referieren und unsere zahlreichen Fragen zu beantworten wusste, stattete die Gruppe dem "Haus der Ukraine" (<https://ukrainskidom.pl/>) einen Besuch ab und führten mit engagierten Aktivistinnen und Aktivisten der NGO aus Polen, der Ukraine, UK und Deutschland ausführliche Gespräche. Die Anfänge des Ukrainischen Hauses reichen bis ins Jahr 2004 zurück, einem der Schlüsselmomente beim Aufbau der ukrainischen Zivilgesellschaft – der Orangen Revolution. Im Jahr 2009 wurde eine Gruppe von Aktivisten offiziell als „Our Choice“-Stiftung registriert. Seit 2014 betreiben Aktivisten das Ukrainische Haus in Warschau. Seitdem arbeitet das Team der Stiftung intensiv daran, einen Ort zu schaffen, an dem sich Ausländer, insbesondere ukrainische Staatsbürger, zu Hause fühlen können. Die Aktivitäten und die Entwicklung des Ukrainischen Hauses beschleunigten sich nach dem 24. Februar 2022 aufgrund der Eskalation der russischen Aggression gegen die Ukraine deutlich.

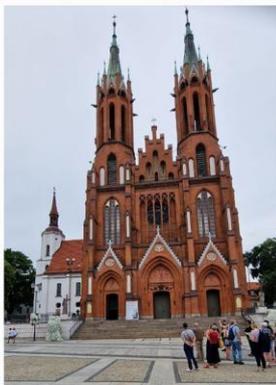
6. 11.07. - Briefing & Gespräch: Deutsch-Polnischen Beziehungen aus deutscher Sicht. Evelyn Haefs (Referentin für Sicherheitspolitik in der pol. Abteilung)



Besuch in der Deutschen Botschaft in Warschau. Interessante Ausführungen lieferte Evelyn Haefs, Referentin für Außen und Sicherheitspolitik in der politischen Abteilung der Botschaft.

BIALYSTOK

7. 12.07. - Geführte Stadtekursion: Auf den multikulturellen Spuren von Białystok mit Katarzyna Pierwienis



Stadtrundgang in Białystok: Marktplatz mit Rathaus (oben), Kathedralbasilika Mariä Himmelfahrt (unten links), das Schloss des örtlichen Magnaten Branicki (unten Mitte), Denkmal für die polnische Heimatarmee im Zweiten Weltkrieg Armia Krajowa (unten links). In der Mitte: Bild und Denkmal für die Große Synagoge von Białystok.

Die Synagoge wurde zwischen 1909 und 1913 erbaut und ersetzte die Alte Synagoge, die 1764 errichtet wurde. Am Morgen des 27. Juni 1941 umstellten Soldaten vom Polizei-Bataillon 309 den Stadtplatz bei der Synagoge und zwangen Anwohner aus ihren Häusern auf die Straße. 300 Männer wurden an Häuserwände gestellt und erschossen. Ungefähr 800 Männer sowie einige Frauen und Kinder wurden in der Synagoge eingeschlossen, welche kurz darauf angezündet wurde; sie starben in den Flammen. Anschließend bewarfen die Soldaten Häuser mit Granaten und erschossen weitere Menschen. Das Mahnmal der Synagoge, das im August 1995 errichtet wurde und die Form der zerstörten Kuppel imitieren soll, ist heute Teil des „Pfad des jüdischen Erbes in Białystok“.

8. 13.07. - Führung & Gespräch im Museum „Erinnerung an Sibirien“



Das Sybir-Gedenkmuseum ist den Menschen gewidmet, die vom Ende des 16. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts nach Russland und später in die Sowjetunion deportiert wurden, sowie denjenigen, die freiwillig dorthin gingen. Im Museum werden Forschungsergebnisse und Erzählungen von Historikern mit den Erinnerungen von Teilnehmern und Zeugen von Ereignissen verbunden.

Die ersten Konzepte, die Erfahrungen der polnischen Sibirier in Form eines Museums zu würdigen, wurden bereits in der Zwischenkriegszeit geboren. Diese Versuche wurden durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen, woraufhin das Thema als politisch "unangemessen" aufgegeben wurde.

Białystok ist die einzige große Stadt, die infolge der Aggression im September 1939 von der Sowjetunion besetzt wurde und sich innerhalb der heutigen Grenzen Polens befindet. Jeder fünfte Einwohner dieser Stadt landete infolge von vier Massendeportationen in den Jahren 1940–1941 in Sibirien oder Kasachstan.

9. 14.07. - Vortrag & Gespräch: Bildungsarbeit im Ludwik Zamenhof Esperanto Zentrum

Das Ludwik-Zamenhof-Zentrum ist eine Kultureinrichtung in Białystok, Polen, die auf Initiative des Stadtpräsidenten (Bürgermeisters) anlässlich des 94. Esperanto-Weltkongresses gegründet wurde, der vom 25. Juli bis 1. August 2009 in Białystok stattfand. Der Erfinder der Kunstsprache Esperanto Ludwik Lejzer Zamenhof (1859-1917) wurde im polnischen Białystok, das zu seiner Geburtszeit zum Russischen Kaiserreich gehörte, geboren und lebte bis zu seinem 14. Lebensjahr an diesem Ort. Später wurde er Augenarzt in Warschau. Ludwik Zamenhof war ein Kind des



multikulturellen Białystok, mehr als die Hälfte der Bevölkerung waren Juden. Esperanto wurde auf der Welle der Träume über die Verständigung zwischen den Menschen in Zeiten des wachsenden Nationalismus geboren. Zamenhof nannte Esperanto nach einer Ableitung des lateinischen Wortes „Hoffnung“. Esperanto bedeutet also wörtlich „ein Mensch, der hofft“.

Das Zentrum arbeitet im pädagogischen Bereich, insbesondere in den Bereichen der Kommunikation und Antidiskriminierung.

10. 15.07. - Bus-Exkursion Multikulturelles Podlachien: Tykocin, Suprasl und Kruszyniany



Am letzten Tag begab sich die Gruppe auf Spurensuche ün Podlachien. Erste Station: Tykocin. Die Große Synagoge wurde 1642 an der Stelle eines hölzernen Vorgängerbaus aus dem 15. Jahrhundert errichtet. Neben der Synagoge in der weißrussischen Stadt Slonim ist dieses die einzige Synagoge aus dem 17. Jahrhundert, in der die Stützbima nahezu unverändert erhalten ist. Außerdem besuchte die Gruppe die Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit am Marktplatz von Tykocin (unten links).

Im Wald nahe Tykocin legte die Gruppen Blumen am Friedhof und Denkmal für die beim "Massaker von Tykocin" ermordeten jüdischen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt nieder. Das Massaker ereignete sich am 25./26. August 1941. Damals lebten ungefähr 1.400 Juden in Tykocin. Nur ungefähr 150 Juden konnten vor der Vernichtung der Gemeinde aus Tykocin fliehen. Nur siebzehn der Juden von Tykocin überlebten die Shoah. Am Ort des Massakers im Wald befinden sich heute vier Denkmäler. Das erste, ein polnisches Denkmal aus kommunistischer Zeit, enthält keinen Hinweis auf Juden. Das zweite und dritte wurde von amerikanischen Juden errichtet. Das vierte hat die Form eines Davidsterns und ist auf Hebräisch beschriftet.



In Supraśl befindet sich das Kloster Mariä Verkündigung, ein orthodoxes Kloster, welches zwischenzeitlich ein Basilianerkloster war und heute eines der insgesamt sechs Männerklöster der Polnisch-Orthodoxen Kirche ist. Seinen Mittelpunkt bildet die Klosterkirche Cerkiew Zwiastowania Najświętszej Marii Panny (Kirche der Verkündigung der Allerheiligsten Jungfrau Maria). Sie wurde im 16. Jahrhundert im Stil der Renaissance erbaut, im Zweiten Weltkrieg gänzlich zerstört, von 1998 bis 2004 originalgetreu wiederaufgebaut und gilt als eine der schönsten orthodoxen Kirchen Polens. In Supraśl gibt es außerdem eine ehemalige

evangelische Kirche mit einem Friedhof sowie das Palais der Fabrikantenfamilie Buchholtz, das 1903 im Stil der Neorenaissance umgebaut wurde.

In Kruszyniany befindet sich eine tartarische Moschee. Im Jahre 1679 wurden in der Umgebung muslimische Lipka-Tataren vom polnischen König Johann III. Sobieski angesiedelt. Kruszyniany war danach ein wichtiges Zentrum der Muslime. Die Holzmoschee ist das älteste muslimische Gotteshaus in Polen. Es wurde Ende des 18. Jahrhunderts auf Anweisung von König Jan III. Sobieski erbaut und mit dem Dorf den für ihn in den Krieg ziehenden Tataren geschenkt. Das auf einem rechteckigen Grundriss erbaute Gebäude ähnelt in seiner Form der katholischen Kirche.

